



Geschenk gefreut hatte. //Was sie mir wohl schenken werden?// Aufgeregt kicherte Aiko und setzte sich auf ihren Stuhl. Plötzlich hörte sie einen lauten Krach und sprang auf. Aus Gewohnheit heraus streckte sie ihre Nase in die Luft und schnupperte. Sie erstarrte. //Es riecht überall nach Blut!// Panisch öffnete sie die Tür. Sie lief in den Raum und stoppte. Ihre Augen weiteten sich immer mehr und ihre Unterlippe fing an, unkontrolliert zu zittern. „Mama...Papa?“, flüsterte sie ängstlich. Keine Antwort. Ihre Eltern lagen regungslos aufeinander in einer Blutlache. Aiko rannte zu ihnen hinüber und kniete sich runter. Sie zog die Nase hoch und biss sich auf die Zähne, während sie zaghaft an den Schultern ihrer Eltern rüttelte. „Kommt schon, steht auf! Ihr dürft jetzt nicht schlafen!“ Mit jedem Wort stiegen ihr mehr die Tränen in die Augen, der Rotz lief ihr aus der Nase. Aiko biss sich auf die Lippen bis sie bluteten. Sie schniefte, sah alles nur noch durch einen Schleier von Tränen, als sie plötzlich eine schwache Stimme vernahm. Es war die Stimme ihrer Mutter. „...A...iko...“ Aiko schreckte hoch und krabbelte zu ihrer Mutter, beugte sich runter zu ihrem Mund um auch jedes Wort genau zu hören. Die Tränen liefen wie ein Sturzbach hinunter und tropften laut auf den Boden. „Mama, was ist passiert? Was ist mit dir und Papa? Warum ist hier überall Blut?“ Ihre Stimme zitterte und sie schniefte noch einmal laut. Die Mundwinkel ihrer Mutter verzogen sich langsam zitternd zu einem schwachen Lächeln. Sie hob ihren Arm und legte ihr die Hand auf die Wange. Alles ging wie in Zeitlupe, denn ihre Mutter hatte kaum noch Kraft. „Sch...atz...Wir lieben...dich.“ Aiko nahm die Hand ihrer Mutter und schmiegte sich an sie. Die Tränen wollten nicht aufhören, ihr die Wangen hinunter zu laufen. Plötzlich hörte sie Schritte und erstarrte. Ihre Mutter hatte die Augen nur noch zu einem Schlitz geöffnet und lag mit dem Gesicht halb auf dem Boden. Das Einzige, was sie noch über ihre Lippen bringen konnte war: „Lauf.“ Ihre Stimme versagte und ihr Arm rutschte weg. Aikos Augen weiteten sich und sie zitterte wie Espenlaub. „Nein...Mama“, flüsterte sie und heulte laut auf. Als die Hand ihrer Mutter hinuntergerutscht war, hatte sie eine breite blutige Stelle, die nach unten verwischt war, auf Aikos Wange hinterlassen. Mit blutigen Händen und einem blutigen Gesicht saß Aiko vor ihren toten Eltern und weinte. Ihr gesamtes Gesicht war tränennass und vor ihr hatte sich bereits eine Pfütze gebildet, die sich mit dem Blut ihrer Eltern vermischte. Aiko stand auf. Ihre Beine versagten kurz, doch sie richtete sich wieder auf. Sie umschlang sich selbst mit ihren Armen, um nicht zu zerbrechen, denn ihr Herz wurde gerade in kleine Stücke zerrissen. Aiko heulte Rotz und Wasser, als sie wieder die Schritte hörte. Sie schreckte hoch und sah, wie sich die Tür einen Spalt öffnete. Panik umfasste sie, denn Aiko wusste, dass es sich bei diesen Leuten um die Mörder ihrer Eltern handelte. Schnell blickte sie sich um. Vor ihr war das Fenster, durch welches sie früher immer gesprungen war, wenn sie mit ihren Eltern Fangen gespielt hatte. Doch dieses Mal war das Fangen kein Spiel. Mit einem ängstlichen Schniefen packte Aiko den Fensterrahmen und schwang sich hindurch. Sie hörte das Fluchen der Männer, die hinter ihr ins Zimmer gelangten und sahen, wie sie gerade durchs Fenster entkam. Ein Zucken fuhr durch ihren ganzen Körper, als sie das Knarren des Fensterrahmens hörte und drehte sich um. Aiko rannte. Sie rannte um ihr Leben und sie hatte Angst, Todesangst. Mit unkontrollierten Schritten lief Aiko durch die Straße, die von keiner Lampe erleuchtet wurde. Plötzlich verlor sie das Gleichgewicht und stolperte. Mit vollem Schwung rutschte sie über den Steinweg und schrie. Sie spürte, wie jede einzelne Faser ihres Körpers brannte und schmeckte Blut. Beim Fallen hatte sie sich auf die Zunge gebissen, die Haut ihrer Unterarme und ihrer Knie waren abgerieben und sie blutete. Doch Aiko hatte keine Zeit um sitzen zu bleiben, auch wenn sie es so gerne getan hätte. Sie richtete sich auf und biss die

Zähne zusammen, um den Schmerz zu ignorieren, der ihr durch den gesamten Körper zuckte und ihre Bewegungen lähmte. Sie kniff kurz die Augen zusammen und lief weiter. Gerade, als sie um die Ecke bog, wurde sie an der Schulter gepackt und zu Boden gerissen. Panisch trat sie wild um sich, kratzte, wollte um jeden Preis weiterlaufen. Ein Knall ertönte und Aiko wurde still. Weinend hielt sie sich die Wange, die eben eine schallende Ohrfeige abbekommen hatte. „Heul doch nicht so rum, du Mistgör!“ Eine tiefe Stimme ertönte und der Besitzer hob sie am Kragen hoch. „Sonst geschieht mit dir dasselbe, was wir mit deinen Eltern gemacht haben.“ Aiko weitete vor Schreck die Augen und schwieg. Sie unterdrückte ein Wimmern, hatte sie doch so eine Angst vor dem großen Mann, der vor ihr stand. Eine andere Stimme ertönte. „Die Dämonenform ist bei ihr scheinbar noch nicht erwacht. Was sollen wir jetzt machen?“ Eine kurze Pause entstand. „Wir nehmen sie mit.“ Aiko erstarrte. Sie wollte nicht mitgenommen werden. Sie wollte bei Mama und Papa bleiben. Das war zu viel. Aiko konnte ihre Tränen nicht weiter zurückhalten und sie heulte los. Doch statt der erwarteten Ohrfeige spürte sie nur einen leichten Stich am Arm. Ihr Weinen wurde immer leiser, bis sie schließlich aufhörte. Ihr Kopf kippte zur Seite und ihre Arme hingen schlaff neben ihrem Körper. „Hey, meinst du es ist in Ordnung, die Tochter vom Anführer zu betäuben?“ „Ach, wer soll uns daran hindern? Seine Leiche?“ Die Stimme lachte. „Stopft ihr das Maul, sodass sie nicht rumschreit, wenn sie aufwacht. Die Männer nickten und nahmen Aiko mit. Doch all dies bekam Aiko gar nicht mehr mit, bewusstlos wurde sie über die Schulter gelegt und mitgenommen.